

Barcamp zeitgemäße Prüfungskultur

Session “Vom Mythos individueller Leistung”

Christian Albrecht | Björn Nölte

https://de.wikipedia.org/wiki/Dorando_Pietri

Impulsvortrag Teil 1 - Christian

Zentrale These: Leistung und die Bewertung, was als Leistung gilt, ist durch äußere Faktoren bestimmt

Ab welchem Moment einer Person ihre individuelle Leistung abgesprochen wird, folgt keinen Naturgesetzen, sondern folgt Regeln, die verhandelbar sind.

Unsere derzeitige Prüfungskultur lässt sich mit einem Marathonlauf vergleichen, von dem nur die letzten 195 Metern gemessen werden: Wer kommt als erster, als schnellster, als bester ins Ziel? Ob die 42km davor aber mit einem großen Supportteam in der Vorbereitung und der besten Ausrüstung gelaufen wurden oder barfuß und noch mit einem Geschwisterkind oder einer Tochter und einem Sohn auf dem Rücken, wird nicht berücksichtigen.

Problem BRD: Leistung stark abhängig von Herkunft

In keinem anderen vergleichbaren Land ist der Bildungserfolg so abhängig von der sozialen und ethischen Herkunft wie in Deutschland. Vor diesem Hintergrund müssen wir uns die Frage stellen, ob nicht die individuelle Leistung, die ein männlicher Schüler mit Migrationshintergrund und aus einem bildungsfernen Elternhaus, der sein Abitur mit 3,0 abschließt, nicht viel größer ist als die einer deutschen Schülerin aus einer bildungsnahen Anwaltsfamilie.

Zudem ist die heutige Kultur der Digitalität von Vernetzung »als dominante Vergesellschaftungsform« (Rosa 2019, S. 115) und von »Gemeinschaftlichkeit« (Stalder 2017, S. 95) geprägt. Lernen vollzieht sich nicht länger als »einseitiger Wissens- oder Fertigkeitstransfer, sondern [...] als offener Austausch zwischen Personen mit unterschiedlichen Wissens- und Erfahrungsniveaus (Stalder 2017). Es kommt zu einer Verschiebung von der Priorität und Leistung des Individuellen hin zu einer Priorität und Leistung des Sozialen.

Wenn Wissen also zunehmend in vernetzten Gemeinschaften erworben wird, können Einzelprüfungen, die isoliert von anderen, ohne Zugriff auf Bücher und das Internet, mit der Hand auf Papier geschrieben werden, »die Lernwirklichkeit der Kultur der Digitalität nicht mehr angemessen repräsentieren« (Krommer 2019, S. 95). Vielmehr sind Prüfungsformate erforderlich, die nicht nur die Verwendung eigener Unterlagen bzw. bereitgestellten Materials

ermöglichen, sondern die auch die Recherche, Kommunikation und Kollaboration im Netz und in Präsenz erlauben und Peer-Feedback einfordern.

Folge: eine neue Prüfungskultur muss Teil eines Wandels sein, der die Kollaboration aller am Bildungsprozess Beteiligten in den Mittelpunkt rückt (siehe: Stadler)

Impulsvortrag Teil 2 - Björn

Praxisbeispiel 1 - "Fingierte Zeitzeugen"

Praxisbeispiel 2 - "Testing-Verfahren"

Präsentation:

<https://drive.google.com/file/d/1YpjNdhLNPfRx5DVxaISBKK3OQ2EDkak4/view?usp=sharing>

Diskussion:

Wie kann ein Start weg von der "Perspektiv-Verengung" auf individuelle Leistung aussehen?
Wo kann man starten?

Wie kann man den Trend, immer individualisierter im Unterricht zu arbeiten, entgegen wirken? Was ja positiv gedacht war....

Idee:

- Weg von Leistung hin zu Kompetenzentwicklung → Impulse von Außen (Wirtschaft) können helfen (21st Century Skills)
- Arbeit mit Checklisten → Transparenz herstellen

Impuls

- Noten sind Teil des Selektionsprozess, z.B. Hochschulzugang, Teil des Systems
- Kollaboration und Peer-Feedback aktiv nutzen; SuS in den Prozess einbeziehen; "Leistungsrückmeldung demokratisieren"

Problem:

- die Diskrepanz in der Wahrnehmung zwischen vermeintlichen "weichen" Noten und den vermeintlich "strengen" Noten muss überwunden werden
- Überwindung durch Einbeziehung der Eltern?

Idee:

- "Feedback des Feedbacks" einbeziehen; Schülereinbeziehung
- keine summative Leistungsmessung, sondern formative Aspekte einbeziehen in die Bewertung Lernerfolgen
- Forderung: Mischung der drei Ebenen:
 1. Peer-Feedback
 2. Formative
 3. gute validierte (Transfer)Aufgaben

Impuls:

- Inwieweit kann ein festes Ergebnis des Lernprozesses überhaupt erwartet werden?
- aktuell "Konflikt": teilweise KollegInnen, die "zurück" zum Alten wollen vs. Lernende/KollegInnen, die in der Distanzzeit tolle Ideen/Ansätze entwickelt haben
- Forderung: Die guten Ansätze aus den letzten Monaten müssen "verbreitert" werden
- Das Barcamp liefert hoffentlich Impulse für die Praxis